

Vier fränkische Klosterbibliotheken und ihre Schicksale: Neustadt, Bronnbach, Triefenstein und Grünau

Hermann Ehmer

Die Schicksale der Bibliotheken von vier monastischen Institutionen des Frankenlands nach ihrer Aufhebung sollen hier dargestellt werden¹. Es handelt sich zwar um Klöster unterschiedlicher Ausrichtung, gemeinsam ist ihnen jedoch, dass sie 1802/03 durch die Grafen und Fürsten von Löwenstein aus den beiden Linien, über die später zu sprechen sein wird, säkularisiert wurden. Zunächst wird es darum gehen müssen, die vier Klöster vorzustellen, wobei nach dem Alter verfahren werden soll.

An erster Stelle ist das auf die Karolingerzeit zurückgehende Benediktinerkloster Neustadt² am Main westlich von Karlstadt zu nennen (Abb. 1), eine Gründung des zweiten Würzburger Bischofs Megingoz (reg. 753–768 (?), † 794 (?))³. Dieser gründete nach dem Verzicht auf sein Amt mit einigen Getreuen an dem Ort „Rorinlacha“ um 770 das Kloster Neustadt, das er dem Schutz Karls des Großen unterstellte. Der König stattete das Kloster mit umfangreichen Gütern im Spessart aus. Seit dem 10. Jahrhundert konnten die Bischöfe von Würzburg mehr und mehr Einfluss auf das Kloster gewinnen, ebenso die Herren von Grumbach und später die Grafen von Rieneck als Klostervögte. Im 11. Jahrhundert schloss sich das Kloster Neustadt der Gorzer Reform an und im 12. Jahrhundert der Reformbewegung von Hirsau. Nach einer wechselvollen Geschichte, bedingt durch die Auseinandersetzungen mit Würzburg und die Zeitereignisse, insbesondere des Dreißigjährigen Krieges, wurde das Kloster 1803 säkularisiert. Über die Bibliothek von Kloster

¹ Für freundliche Hilfestellung und Mitteilungen habe ich den Kolleginnen Dr. Monika Schaupp und Martina Heine vom Staatsarchiv Wertheim herzlich zu danken.

² Vgl. dazu: Georg LINK, Klosterbuch der Diözese Würzburg, Bd. 1–2, Würzburg 1873–1876, hier Bd. 1, S. 123–343; Neustadt am Main. Beiträge zur Geschichte der vor 1200 Jahren gegründeten ehemaligen Abtei (768/69–1968), in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 30 (1968) S. 7–259; Adolf FEULNER, Bezirksamt Lohr (Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Reihe III, Bd. 9), München 1914, S. 56–88; Josef HEMMERLE, Die Benediktinerklöster in Bayern (Germania Benedictina, Bd. 2), München 1970, S. 183–188; Erich SCHNEIDER, Klöster und Stifte in Mainfranken, Würzburg 1993, S. 44–48; Edmund E. STENGEL, Das gefälschte Gründungsprivileg Karls des Großen für das Spessartkloster Neustadt am Main, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 58 (1950) S. 1–30.

³ Zu Megingoz und der Gründung der Abtei Neustadt am Main vgl. Das Bistum Würzburg, Teil 1: Die Bischofsreihe bis 1254, bearb. von Alfred WENDEHORST (Germania Sacra N.F., Bd. 1), Berlin 1962, S. 25–30.

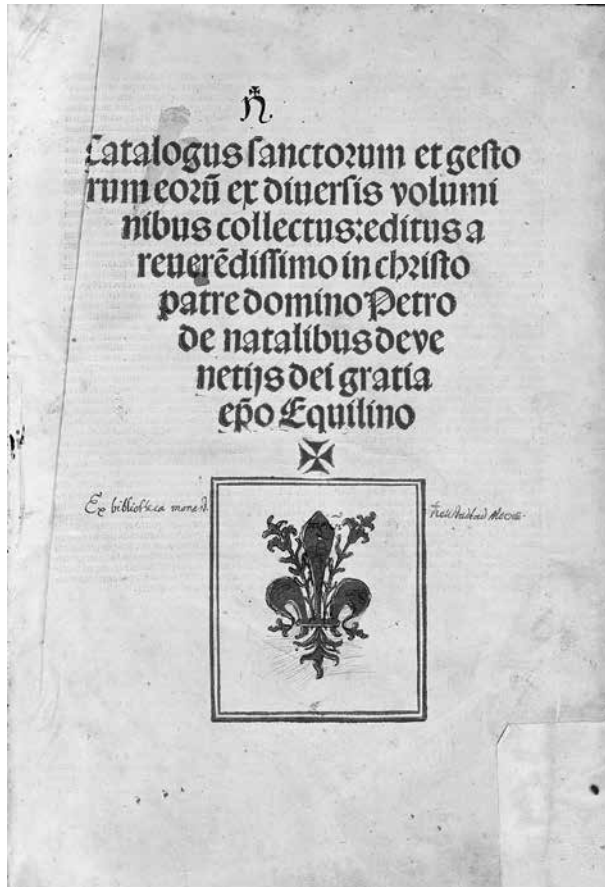


Abb. 1: Petrus de Natalibus, *Catalogus sanctorum et gestorum eorum*, Lyon: Jacques Sacon, 1514. Besitzvermerk des Benediktinerklosters Neustadt am Main, jetzt im Besitz des Historischen Vereins Wertheim. (Historischer Verein Wertheim, Signatur: Sb 16. Reproduktion: Staatsarchiv Wertheim)

Neustadt ist aus dem Mittelalter recht wenig bekannt. Erst seit der Wiederaufbauzeit nach dem Dreißigjährigen Krieg gibt es Nachrichten über Bücherkauf und -besitz des Klosters⁴.

⁴ Eva PLETICHA-GEUDER, *Ex Bibliotheca Monasterii Neustatt ad Moenum*, in: *Kostbare Bücher aus drei alten fränkischen Bibliotheken*. Bronnbach, Kleinheubach, Neustadt a. M. Beiträge zur Bibliotheksgeschichte und Katalog des 1985 ersteigerten Bestandes, hg. von Peter KOLB/Gottfried MÄLZER, Redaktion: Eva PLETICHA-GEUDER, Würzburg 1988, S. 69–112.

An zweiter Stelle steht hier das Augustinerchorherrenstift Triefenstein⁵ am rechten Ufer des Mains bei Lengfurt (Abb. 2). Das Stift hat eine eigene Gründungsüberlieferung, wonach seine Entstehung auf den Investiturstreit zurückgeht. Demnach verließ Gerung, Dekan des Würzburger Neumünsterstifts, 1088 das mit dem päpstlichen Interdikt belegte Würzburg und gründete eine neue Gemeinschaft, die 1102 durch den Nachfolger des kaisertreuen Bischofs als Augustinerchorherrenstift bestätigt wurde. Das Stift erfreute sich auch weiterhin der bischöflichen Gunst und erhielt Zustiftungen des Adels der Umgebung. Zum wichtigsten Besitz gehörten schließlich – zumindest bis zur Reformation – die drei inkorporierten Pfarreien Trennfeld, Kreuzwertheim und Dörlesberg, die durch die Chorherren versehen wurden.

Aus der allgemeinen Kirchen- und Dogmengeschichte ist der Streit zwischen Folmar von Triefenstein und Gerhoh von Reichersberg am Inn bekannt, der der Frühscholastik angehört⁶. Folmar, der von 1146 bis zu seinem Tod 1181 Propst von Triefenstein war, bestritt seit 1162 die Konkomitanzlehre, also die Auffassung, dass mit der geweihten Hostie in der Messe der ganze Christus mit Fleisch und Blut gegenwärtig sei. Da die Sakramentslehre stets in Wechselbeziehung zur Christologie steht, vertrat Folmar auch hier eine eigene Auffassung, da er von einer Scheidung der beiden Naturen in Christus, der göttlichen und der menschlichen, ausging. Diese Lehrmeinung legte er in einer Schrift „De carne et anima verbi dei“ nieder, von der freilich nur Reste überliefert sind in der Form von Zitaten in der Gegenschrift des Arno von Reichersberg, eines Bruders von Gerhoh. Der Streit ist im Sand verlaufen, denn Papst Alexander III. (1181) kündigte an, beide Seiten hören zu wollen, was wohl nie geschah, doch verbot er Gerhoh jede weitere Polemik. Die Schrift des Folmar ist verloren, doch lässt sie auf eine schon damals vorhandene Bibliothek des Stifts Triefenstein schließen. Eine heute noch vorliegende handschriftliche Chronik des Stifts⁷, begonnen 1784, also wohl im Blick auf das bevorstehende 700-jährige Jubiläum, berichtet, dass Folmar widerrief. Er sei somit kein Ketzer, sondern habe lediglich einen „materialischen Fehler“ begangen, der verständig sei, da damals „dunkle Zeiten“ waren. Im übrigen, so die Chronik wei-

⁵ LINK, Klosterbuch 2 (wie Anm. 2), S. 190–260; Norbert BACKMUND, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, Passau 1966, S. 144–146; Adolf FEULNER, Bezirksamt Marktheidenfeld (Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Reihe III, Bd. 7), München 1913, S. 148–162; Wilhelm STÖRMER, Das Augustinerchorherrenstift Triefenstein. Probleme der Gründung. Grundzüge der Stiftsentwicklung. Besitzungen und Gerechtsame, in: Lengfurt. Beiträge zur Ortsgeschichte, Lengfurt 1978, S. 116–126; SCHNEIDER, Klöster (wie Anm. 2) S. 38–41.

⁶ Albert HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands, Teil 4, Leipzig 1903, S. 444–447. HAUCK vermutet in Folmar einen Schüler des Pariser Theologen Petrus Lombardus (1100–1160). Vgl. ferner z. B. Martin GRABMANN, Geschichte der scholastischen Methode, Bd. 2, Nachdruck Darmstadt 1961, S. 118.

⁷ [Augustin STÖBER], Kurtz gefaste Geschichte der Canonie Triefenstein ord. can. reg. St. Augustini Wirtzburger Bistums nach Ordnung und Reihe der Pröbsten beschrieben, Handschrift, StA Wertheim F Rep. 75 Nr. 416, S. 33f.

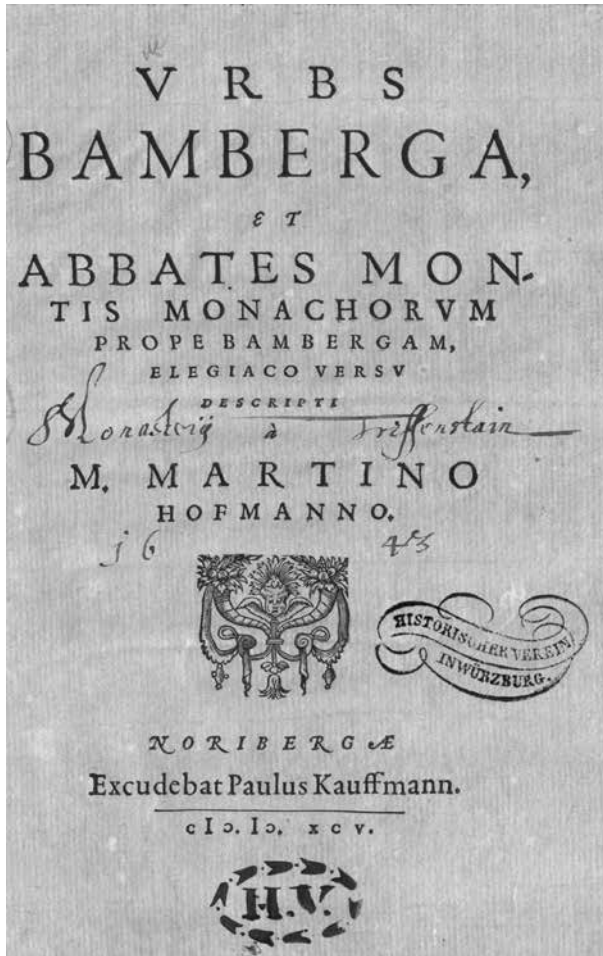


Abb.2: Martin Hoffmann, Urbs Bamberg et abbates Montis Monachorum prope Bambergam, Nürnberg: Paulus Kauffmann, 1595. Besitzvermerk des Augustinerchorherrenstifts Triefenstein, jetzt im Besitz des Historischen Vereins Würzburg. (Historischer Verein Würzburg, Signatur: 50 Franc 451. Reproduktion: Universitätsbibliothek Würzburg)

ter, sei dieser „Vorgang“ nachzulesen „in Bibliotheca Patrum Tom. 3 fol.344 et sequ“⁸. Somit wird deutlich, dass schon damals, also vor der Säkularisation, keine eigene Überlieferung über diesen Streit im Stift vorhanden, sondern diese nur aus

⁸ Diese Angabe konnte bibliographisch leider nicht überprüft werden.



Abb. 3: Martin Luther, HaußPostilla über die Sontags und der fürnembsten Fest Evangelia, Nürnberg: Katharina Gerlach, 1589. Besitzvermerk des Zisterzienserklosters Bronnbach, Stempel der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Hofbibliothek Kleinheubach, jetzt im Besitz des Historischen Vereins Wertheim. (Historischer Verein Wertheim, Signatur: Sb 26. Reproduktion: Staatsarchiv Wertheim)

der kirchengeschichtlichen Literatur bekannt war. Es wird zu vermuten sein, dass dieses patristische Werk im Stift vorhanden war.

Als dritte monastische Einrichtung von den vieren, deren Bibliotheksschicksale hier besprochen werden sollen, ist das Zisterzienserkloster Bronnbach⁹ im Taubertal oberhalb von Wertheim zu nennen (Abb.3).

Nach der Überlieferung des Klosters fand dessen Gründung 1151 an anderer Stelle statt, doch wurde es kurz darauf verlegt. Bronnbach war neben Schöntal „filia“ von Maulbronn. Nach der päpstlichen Bestätigungsurkunde von 1153 geht die Stiftung zurück auf eine Gruppe Adliger der weiteren Umgebung, nämlich Billung von Lindenfels, Siegbot von Zimmern, Erlebold von Krensheim und Beringer von Gamburg. Die Grafen von Wertheim zählten nicht zu diesem Kreis, doch scheinen sie in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Stiftern gestanden zu haben. Vielmehr konkurrierten beide, die Grafen und das Kloster, in der Folgezeit hinsichtlich ihrer territorialen Erweiterung.

Ein Beleg für das Bibliothekswesen des Klosters ist darin zu sehen, dass die für ein Zisterzienserkloster vorgeschriebenen Bücher, namentlich für den gottesdienstlichen Gebrauch, vorhanden gewesen sein müssen. Für diese genügte freilich das „Armarium“, eine heute noch zu sehende Wandnische im Nordflügel des Kreuzgangs. Im Jahre 1411 wurde das Obergeschoß des Brunnenhauses ausgebaut und dort eine zweite Bibliothek eingerichtet. Auf ein Skriptorium für die Anfertigung von Abschriften lässt die Nachricht schließen, dass von 1220 bis 1230 ein Bronnbacher Mönch im Kloster Wettingen als Schreiber tätig war. Von 1320 bis 1329 fertigte ein Mönch Heinrich in Bronnbach Abschriften namentlich genannter Werke¹⁰.

Eine wichtige Quelle für die Bronnbacher Bibliotheksgeschichte ist ein Brief des Novizen Philipp Trunk an Johannes Butzbach¹¹. Der aus Miltenberg stammende Butzbach ist bekannt durch sein „Wanderbüchlein“, das mehrfach ediert wurde. Trunk war der Stiefbruder von Butzbach und liefert in seinem Brief eine Beschreibung des Klosters Bronnbach. Unter anderem ist die Rede von zwei Bibliotheken, angefüllt mit Werken der verschiedensten Autoren. Diese Bibliotheken, so Trunk, werden von den Mönchen häufig aufgesucht. Gemeint ist damit zum einen das Armarium mit den gottesdienstlichen Büchern im Kreuzgang vor dem Eingang zur Kirche, zum andern die seit 1411 bestehende Bibliothek im Obergeschoß des Brunnenhauses, die zuletzt im Bibliothekssaal im Krankenbau untergebracht war.

⁹ Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Wertheim (Kreis Mosbach), bearb. von Adolf von OECHELHÄUSER (Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden, Bd. 4,1), Freiburg im Breisgau 1896, S. 6–89; Leonhard SCHERG, Die Zisterzienserabtei Bronnbach im Mittelalter. Studien zur Geschichte der Abtei von der Gründung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Mainfränkische Studien, Bd. 14), Würzburg 1976; Hermann EHMER, Das Kloster Bronnbach im Zeitalter der Reformation, in: Württembergisch Franken (1988) S. 21–42; Kloster Bronnbach 1153–1803. 650 Jahre Zisterzienser im Taubertal, hg. von PETER MÜLLER, Wertheim 2003.

¹⁰ SCHERG, Bronnbach (wie Anm. 9) S. 100 f.

¹¹ SCHERG, Bronnbach (wie Anm. 9) S. 100; Leonhard SCHERG, Philipp Trunk und seine Schriften über das Kloster Bronnbach, in: Wertheimer Jahrbuch 1988/89, S. 71–119.

Die Bibliothek, so Trunk weiter, war den Novizen verboten, sie sollten zuerst den Psalter auswendig lernen. Sechs der Mönche hatten den Titel des Magister Artium erworben, einer studierte zur Zeit in Heidelberg, offenbar in dem dortigen Generalstudium des Ordens¹².

Im Kloster Bronnbach wurde 1552 durch den Abt Clemens Leußer die Reformation eingeführt und offensichtlich nach dem Vorbild der sächsischen Fürstenschulen eine Schule eingerichtet, die bis 1572 bestand¹³. Die Schule fiel der Rekatholisierung durch den Bischof von Würzburg zum Opfer, der nach dem Aussterben der Grafen von Wertheim 1556 hier freie Hand hatte. Leußer, der sich nach Wertheim zurückgezogen hatte, dankte 1560 ab und gab Bücher des Klosters, die sich noch in seinem Besitz befanden, zurück. Es handelte sich um Messbücher, Graduale und Antiphonare, desgleichen viele gedruckte und geschriebene Bücher „ohn zal“. Die Plünderung durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg 1631 traf auch „die schöne Uhralde und berühmte Bibliothec“. Die Verluste müssen tatsächlich beträchtlich gewesen sein, denn es ist keine Handschrift Bronnbacher Provenienz vor dem 15. Jahrhundert bekannt¹⁴.

Schließlich haben wir uns noch der Kartause Grünau¹⁵ im Spessart unweit von Wertheim zuzuwenden (Abb. 4). Diese wurde 1328 gestiftet von Gräfin Elisabeth von Wertheim, wobei sie von der Kartause Mainz unterstützt wurde. Grünau war die erste Kartause rechts des Rheins und wurde 1333 als „Nova Cella prope Grünau“ dem Orden inkorporiert. Die Kartäuser waren aufgrund ihrer Lebensweise auf das Abschreiben von Büchern und das Studium verwiesen. Demgemäß gibt es verhältnismäßig viele Nachrichten von Bücherschenkungen und über Bücher überhaupt¹⁶.

Die Kartause Grünau erlebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Schwächeperiode, durch die ihre Aufhebung 1557 durch Graf Ludwig von Stolberg (1505–1574)¹⁷ als dem damaligen Inhaber der Grafschaft Wertheim begünstigt wurde. Im Zuge der Aufhebung wurde 1561 ein Teil der Grünauer Bibliothek in

¹² Karl OBSER, Zur Geschichte des Heidelberger St. Jakobskollegiums, in: ZGO 57 (1903) S. 434–450; Adalrich ARNOLD, Das Cistercienser-Studienkollegium St. Jacob an der Universität Heidelberg (1387–1523), in: Cistercienserchronik 48 (1936) S. 33–44, 69–84 u. 106–120.

¹³ Vgl. dazu EHMER, Bronnbach (wie Anm. 9).

¹⁴ SCHERG, Bronnbach (wie Anm. 9) S. 100.

¹⁵ LINK, Klosterbuch 2 (wie Anm. 2) S. 288–291; Adolf FEULNER, Bezirksamt Marktheidenfeld (Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Reihe III, Bd. 7), München 1913, S. 23–25; James HOGG, Die Kartause Grünau, in: Kartäuser in Franken, hg. von Michael KOLLER (Kirche, Kunst und Kultur in Franken, Bd. 5), Würzburg 1996, S. 79–94; Gustav ROMMEL, Geschichte der ehemaligen Kartause Grünau im Spessart, in: Jahrbuch des historischen Vereins Alt-Wertheim 1932, S. 39–97, 1933, S. 41–74; Schneider, KLÖSTER (wie Anm. 2) S. 37 f.

¹⁶ Nachgewiesen bei Wilhelm STOLL, Geschichte der Kirchenbibliothek Wertheim (Mainfränkische Studien, Bd. 31), Würzburg 1984, S. 95–98.

¹⁷ Eduard JACOBS, Art. Stolberg, Ludwig, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 36, Leipzig 1893, S. 339–346.

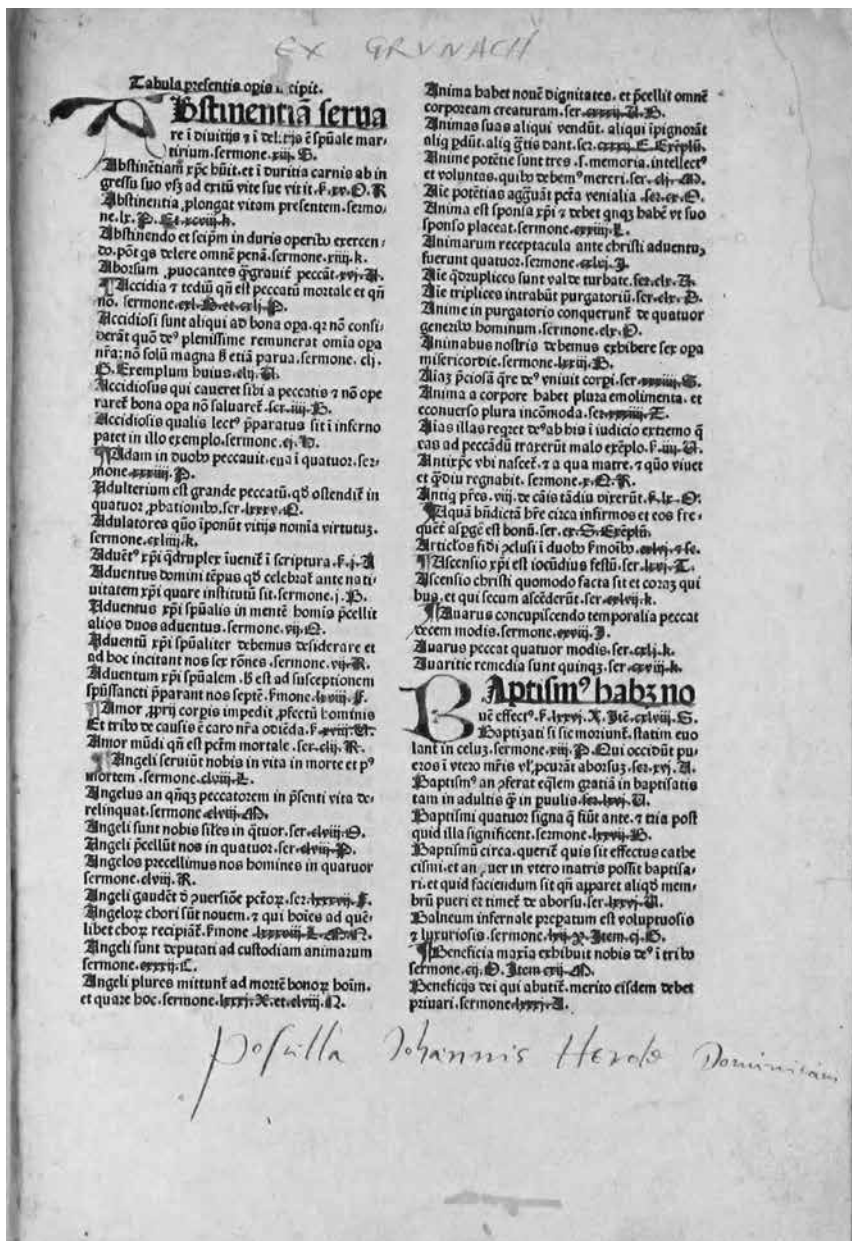


Abb. 4: Johann Herolt, Postilla super epistolas et evangelia, Nürnberg: Anton Koberger, 1481. Besitzvermerk des Kartäuserklosters Grünau, jetzt in der Stiftsbibliothek Wertheim. (Stiftsbibliothek Wertheim, Nr. 501. (Reproduktion: Landeskirchliches Archiv Karlsruhe)

die Bibliothek der Wertheimer Stiftskirche¹⁸ überführt. Das erhaltene Abgabeverzeichnis nennt 155 Bände. Heute sind in der Wertheimer Kirchenbibliothek davon noch 58 vorhanden, die den Vermerk „Ex Grunach“ tragen. Weitere 19 Bände der Kirchenbibliothek lassen sich anhand verschiedener Merkmale Grunau zuweisen, und auch in anderen Bibliotheken finden sich Bücher aus der Kartause¹⁹. Überhaupt ist die mittelalterliche Grunauer Bibliothek diejenige von den vier, die hier behandelt werden, über die wir am meisten wissen. Es handelt sich bei diesen Büchern erwartungsgemäß um Bibeln, Bibelkommentare, Predigtbände und Erbauliches, ferner um Schriften der Kirchenväter und der Scholastiker.

Durch das Restitutionsedikt 1629 erfolgte eine Wiedergründung der Kartause Grunau, die freilich durch das Vordringen der Schweden nach Süddeutschland 1631 unterbrochen wurde. Nach der Schlacht von Nördlingen 1634 hatte jedoch die kaiserliche Seite die Oberhand, und Graf Johann Dietrich von Löwenstein-Wertheim (1588–1644), der katholisch geworden war, protegierte nun die Kartause. Graf Johann Dietrich begründete die katholische Linie des Hauses Löwenstein-Wertheim, die 1711/12 gefürstet wurde, während sein älterer Bruder Christoph Ludwig der Stammvater der evangelischen Linie wurde, die 1812 in den Fürstenstand gelangte²⁰. Beide Linien erhielten durch den Reichsdeputationshauptschluss für ihre überrheinischen Verluste reichliche Entschädigungen aus geistlichem Besitz²¹, wobei hier nur die vier genannten Klöster zu betrachten sind.

Durch eine provisorische Besitzergreifung im Oktober 1802 erlangte die gräfliche, evangelische Linie die Kartause Grunau, in der sich der Prior und drei Patres befanden, sowie das Stift Triefenstein mit dem Propst und 13 Patres. Die fürstliche, katholische Linie nahm das Zisterzienserkloster Bronnbach in Besitz, wo man neben dem Abt 40 Konventualen vorfand. Diese Linie erhielt dazu noch das Benediktinerkloster Neustadt am Main²², bei dessen Besitzergreifung durch Fürst Konstantin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg sich dort 19 Patres und zwei Novizen befanden. 1857 brannten Kirche und Klostergebäude in Neustadt infolge eines Blitzschlags ab. Dabei gingen Teile des Archivs (insbesondere Akten- und Rechnungsüberlieferung) und wohl auch der Bibliothek zugrunde. Die Kirche wurde wiederhergestellt, die übrigen Ruinen abgetragen.

¹⁸ Dazu vgl. STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 16) S. 98–100. Zur Wertheimer Kirchenbibliothek insgesamt vgl. den Beitrag von Udo Wennemuth in diesem Band.

¹⁹ Vgl. STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 16) S. 100f.

²⁰ Norbert HOFMANN, „Ältere“ und „Altfürstliche“ Linie. Der Kurztitel der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim und die Fürstenerhebung der Linie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, in: Wertheimer Jahrbuch 1981/82, S. 149–172.

²¹ Zu diesen vgl. Hermann EHMER, Geschichte der Grafschaft Wertheim, Wertheim 1989, S. 227–234.

²² Zur Besitzergreifung von Neustadt im Einzelnen: Peter KOLB, „Endlich muß es dann doch brechen ...“. Die ersten 5 Monate löwensteinischer Landesherrschaft im ehemals fürstbischöflichen Amte Rothenfels, in: Kostbare Bücher (wie Anm. 4) S. 1–46.

Die Fürsten und Grafen wurden 1806 mediatisiert²³, wobei ihre Besitzungen durch den Main getrennt wurden, der von nun an die Grenze zwischen dem Großherzogtum Baden und dem Territorium des Fürstprimas Dalberg, später des Königreichs Bayern bildete. Hier sollen uns freilich nur die Schicksale der Bibliotheken der säkularisierten Klöster interessieren, die den beiden Linien des Hauses Löwenstein auch nach der Mediatisierung verblieben.

In Triefenstein fertigte, wohl unmittelbar nach der Säkularisation, der Kanoniker Klinger einen „Katalog von den brauchbaren Büchern“, den er nach seinem Austritt aus dem Stift der gräflichen Kommission übergab. So berichtete der geistliche Rat Klinger am 2. September 1805 aus Lengfurt an die gräfliche Verwaltung. Dieser von Klinger angefertigte Katalog ist, ebenso wie der ursprüngliche Katalog, auf dessen Grundlage er wohl sein Verzeichnis anfertigte, nicht erhalten.

Die Triefensteiner Bücher, ebenso wie die Grünauer Bibliothek waren 1818 offenbar im Winterchor der Triefensteiner Kirche eingelagert. Der Würzburger Antiquar Louis fertigte von beiden Beständen getrennte Kataloge, die er der fürstlichen Verwaltung übersandte. Ob diese Kataloge die gesamten Bestände erfassten, muss jedoch offen bleiben²⁴.

Da bei der Säkularisation 1803 kein Inventar der Grünauer Bibliothek vorhanden war, wurde – ebenso wie in Triefenstein der Kanonikus Klinger – der Kloster-schaffner beauftragt, die besten Bücher zu verzeichnen. Er veranschlagte dabei deren Wert auf 100 fl.²⁵ Das kann freilich nur ein nomineller Betrag sein, da durch die Säkularisation so vieler Klöster der Wert der theologischen und erbaulichen Literatur zweifellos gesunken war. Es verbietet sich daher, die in den erhaltenen Rechnungen der Kartause aus dem 17. und 18. Jahrhundert vermerkten Ausgaben für Bücher dagegengzuhalten. Wir erhalten durch diese Rechnungen aber einen Einblick in die von den Kartäusern angeschaffte Literatur²⁶. 1662 und 1676 wurden etliche deutsche Gesangbücher erworben, 1720 ein Diskurs- und ein Naturlexikon, 1730 deutsche und lateinische Bibeln, 1731 „Der neue Weltbote“ in 16 Teilen²⁷ und 1787 das „Würzburger“ und das „Wertheimer Wochenblatt“. Die Beispiele zeigen, dass die an sich als Eremiten lebenden Kartäuser auch um Weltkenntnis bemüht waren, sei es, indem sie die Berichte der Jesuitenmission in Asien und Amerika lasen oder die in den beiden nächstgelegenen Zentren Würzburg und Wertheim erscheinenden Intelligenzblätter – wohl im Abonnement – erhielten.

²³ EHMER, Geschichte (wie Anm. 21) S. 234–240; Hermann EHMER, Wertheim und die Main-grenze. Die Folgen der napoleonischen Grenzziehung für die Stadt Wertheim, in: Wertheimer Jahrbuch 1984/85, S. 157–167.

²⁴ StAWertheim F Rep. 77 Nr. 26.

²⁵ ROMMEL, Geschichte (wie Anm. 15) S. 56.

²⁶ Nach ROMMEL, Geschichte (wie Anm. 15) S. 56.

²⁷ Der Neue Welt-Bott Mit allerhand Nachrichten Dern Missionariorum Soc. Jesu, hg. von Joseph Ströcklein, Augsburg/Graz 1726.

Im Folgenden können Nachrichten ausschließlich über die von der katholischen Linie säkularisierten Klöster und deren Bibliotheken geboten werden²⁸. Über die Bronnbacher Bibliothek wurde 1815 eine Bestandsübersicht gefertigt. Diese enthielt einen großen Bestand an Dissertationen, ferner viel Juridisches, wobei man 1822 in diesem Fach 892 Bände zählte. Natürlich enthielt die Klosterbibliothek auch Theologisches, nämlich Texte der Kirchenväter, Werke der Kirchengeschichte und Aszetisches, dann auch Bücher aus anderen Fächern, wie der Philosophie, Mathematik und Geographie. Genannt wird auch das „Leipziger Lexikon“, worunter sehr wahrscheinlich das „Grosse vollständige Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste“ von Johann Heinrich Zedler zu verstehen ist, das aber unbenutzt geblieben war. Die Bestandsübersicht war damals offensichtlich zu dem Zweck angefertigt worden, um aus der Klosterbibliothek das abzuzweigen, was für die Kanzleibibliothek brauchbar erschien, was freilich wenig genug gewesen zu sein scheint.

Deshalb wurde erstmals 1824 versucht, die Bronnbacher Bibliothek zu verkaufen, doch erschien das Gebot, das man darauf erhielt, als zu gering. Daraufhin wurde die Bronnbacher Bibliothek mit der Bibliothek des Klosters Neustadt in Bronnbach vereinigt²⁹. Dort sichtete 1842 der Würzburger Bibliothekar Friedrich Anton Leopold Reuß³⁰ als Beauftragter des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg³¹ die Bibliotheksbestände, wobei der Blick selbstverständlich auf die Zimelien gerichtet war. Beschrieben werden der „Daniel von dem Blühenden Tal“ des mittelhochdeutschen Dichters Der Stricker und der „Frankfurter“, der unter dem Titel „Theologia deutsch“ 1518 von Martin Luther nach einer heute verlorenen Handschrift herausgegeben worden ist. Erwähnt wird auch das Werk des Bronnbacher Mönchs Michael Baumann von „natur und eygenschaft der dingk“. Eigenartig ist die Verwirrung, die Reuß mit dem Namen des Besitzers angestellt hat, indem er von der Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen Bibliothek zu Bronnbach redet, während doch Bronnbach, wie man auch in Würzburg wissen konnte, 1803 an Löwenstein-Wertheim-Rosenberg gegangen war.

²⁸ Vgl. dazu die Akten in StAWt-R Lit. B Nr. 1824 a und b, ferner StAWt-R G 13 IV 13, wo auch Verzeichnisse enthalten sind.

²⁹ Zu Neustadt und Bronnbach vgl. Otto MEYER, Handschriften in den Fürstl. Löwensteinischen Bibliotheken in Wertheim. Mit einem Anhang: Ein frühkarolingisches Fragment aus Kloster Neustadt, in: Kostbare Bücher (wie Anm. 4), S. XXVI–LI; Rüdiger SCHMIDT, Schatz oder Makulatur? Zum Schicksal der Bibliothek der Benediktinerabtei Neustadt am Main seit dem letzten Jahrhundert, in: ebd., S. 113–127; Leonhard SCHERG, Die Bibliothek der Zisterzienserabtei Bronnbach an der Tauber, in: ebd., S. 128–159.

³⁰ Zu ihm: Ernst SCHUBERT, Art. Reuß, Friedrich Anton Leopold, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 21, Berlin 2003, S. 459.

³¹ [Friedrich Anton Leopold] REUSS, Kurze Beschreibung merkwürdiger altdeutscher Handschriften in unterfränkischen Bibliotheken, in: Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg 8 (1844) S. 148–154.

1847 wurde ein weiterer Verkaufsversuch unternommen, wobei das Angebot 659 Nummern – wohl allesamt Dubletten – umfasste. Es kam dadurch zu einigen Veräußerungen, wobei einiges auch pfundweise als Makulatur, etwa an Metzger, abgegeben wurde. Wenige Jahre später fand Alexander Kaufmann (1817–1893)³², fürstlicher Archivar und Schriftsteller, ein halbes Jahrhundert nach der Säkularisation auf einem Dachboden in Kleinheubach Bücher aus den Klosterbibliotheken Bronnbach und Neustadt am Main, die offenbar in die Fürstliche Hofbibliothek Kleinheubach integriert worden waren. Aufgrund von Kaufmanns Angaben erschien 1853 eine kurze Notiz, verfaßt von Georg Karl Frommann³³, Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg, über die von Kaufmann in Kleinheubach vorgefundenen Zimelien³⁴. Genannt wird der „Renner“ des Hugo von Trimberg in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts mit Trachtendarstellungen, dann der „Daniel von dem Blühenden Tal“ des Stricker in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts. Da Kaufmann keine Angaben zur Provenienz der von ihm vorgefundenen Handschriften macht, muss offen bleiben, ob diese beiden Texte aus einer Klosterbibliothek stammen oder nicht.

Anderes kommt sehr wohl aus einer Klosterbibliothek, wie der „Frankfurter“ aus dem 15. Jahrhundert, den Martin Luther als „Theologia deutsch“ herausgegeben hat. Weiterhin werden aufgezählt eine Pergamenthandschrift des 13./14. Jahrhunderts mit 25 Predigten des Scholastikers Petrus Lombardus, Buch 1 und 2 der „Summa“ des Thomas von Aquin in einer Pergamenthandschrift des 13./14. Jahrhunderts, schließlich wird noch eine Sammelhandschrift in Pergament genannt, die 1318 für den Grafen Rudolf von Wertheim angefertigt wurde. Bei der Jahreszahl liegt jedoch eine Verlesung vor, es ist richtig 1380 zu lesen und der hier genannte Graf Rudolf ist mit dem Würzburger Domherrn dieses Namens zu identifizieren, der 1402 verstorben ist. Mit dieser Beschreibung wurde die genannte Handschrift 1980 vom Antiquariat Tenner in Heidelberg angeboten und gelangte dann an die Universitätsbibliothek Würzburg. Diese Handschrift zeigt, dass Kaufmann, sicher mangels Vergleichsmaterial, die von ihm genannten Handschriften wohl allesamt zu früh angesetzt hat, doch ließe sich Endgültiges erst aufgrund einer Autopsie sagen.

Weiterhin war man seitens des Fürstenhauses bestrebt, die überkommenen Bibliotheksbestände einer sinnvollen Verwertung zuzuführen. Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1834–1921)³⁵, der erste Präsident der deutschen

³² Hermann HÜFFER, Art. Kaufmann, Alexander, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 51, Leipzig 1906, S. 75–81.

³³ Vgl. zu ihm Julius Leopold PAGEL, Art. Frommann, Georg Karl, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 49, Leipzig 1904, S. 179–184.

³⁴ [Georg Karl] FR[OMMANN], Einige Handschriften der fürstl. Bibliothek zu Klein-Heubach, in: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit N.F. 1 (1853/54) Sp. 211f. – Der Artikel findet sich auch faksimiliert in: Kostbare Bücher (wie Anm. 4) S. XLI.

³⁵ Hermann EHMER, Art. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Karl Fürst zu, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 15, Berlin 1987, S. 99 f.

Katholikentage, der sich die Förderung katholischen Lebens angelegen sein ließ, veranlasste, dass Bücher aus diesen Beständen in die Klöster Wettingen-Mehrerau und Maria Laach³⁶ abgegeben wurden. Der Rest verblieb in der Hofbibliothek in Kleinheubach.

Die nächste Nachricht über die Klosterbibliotheken ist eine 1930 veranstaltete Auktion der Firma Joseph Baer & Co. in Frankfurt am Main. Der darüber veröffentlichte Katalog³⁷ umfasste 170 Lose, davon 28 Handschriften. Das Inkognito des Einlieferers – gesagt wurde lediglich, dass das Bibliotheksgut aus „Süddeutschem Fürstlichen Besitz“ stamme – konnte unschwer gelüftet werden³⁸ aufgrund der Veröffentlichung von Kaufmann aus dem Jahre 1853, da das Angebot die mittelalterlichen Rittergedichte enthielt, wie den „Renner“ des Hugo von Trimberg sowie die einzige erhaltene mittelalterliche Handschrift der „Theologia deutsch“. Die von Joseph Schuster, dem Archivar des Hauses Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, 1951 veranstaltete Nachforschung nach dem Verbleib der „Theologia deutsch“ blieb damals ergebnislos³⁹. Heute ist bekannt, daß diese Handschrift in die Stadtbibliothek Frankfurt am Main gelangt ist⁴⁰. Weiteres ist der Konkordanz zu entnehmen, die Otto Meyer für den Katalog von Baer und die von Frommann 1853 gegebene Liste erstellt hat, wobei – sofern zu ermitteln – auch die heutigen Standorte der Stücke angegeben sind⁴¹.

Die nächste Versteigerung fand am 4. November 1985 bei Sotheby's in München statt und umfasste die Hofbibliothek und die noch vorhandenen Bestände der Klosterbibliotheken Bronnbach und Neustadt. Hierüber kann der Verfasser als damaliger Leiter des Staatsarchivs Wertheim, das die 1976 durch Kauf an das Land Baden-Württemberg gelangten Archive der beiden fürstlichen Häuser sowie das Stadtarchiv Wertheim umfasste, aus eigener Erinnerung und Aufzeichnungen berichten. Die Nachricht von der bevorstehenden Versteigerung gelangte in der Woche zuvor von der Universitätsbibliothek Würzburg nach Wertheim. Seitens des Archivs war in erster Linie zu prüfen, ob sich unter dem angebotenen Material auch Archivgut befand. Nach Aussage von Dr. Gottfried Mälzer, dem damaligen

³⁶ Angelus A. HÄUSSLING, Der Neustadt-Bestand in Maria Laach. In: *Kostbare Bücher* (wie Anm. 4) S. 47–68.

³⁷ *Manuscripte, Incunabeln, Drucke des XVI. Jahrhunderts aus Süddeutschem Fürstlichen Besitz [...]. Versteigerung Joseph Baer & Co. Frankfurt a. M., Hochstrasse 6, Montag, den 6. Oktober 1930, 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags.*

³⁸ Vgl. in einem Artikel der Kölnischen Volkszeitung vom 30. Juli 1930: „Die Handschrift der „Theologia deutsch“ unter dem Hammer“. – Die Identifizierung des Einlieferers ist dem ungenannten Verfasser freilich nicht ganz gelungen, da er vom „Fürsten von Löwenstein-Freudenberg-Wertheim“ redet. Er hatte damit den oben genannten Reußschen Fehler übernommen.

³⁹ Schreiben von Dr. Karl Demeter in Frankfurt an das Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Archiv in Wertheim vom 26. Juni 1951.

⁴⁰ Das Schicksal dreier Handschriften aus dieser Versteigerung weist STOLL, *Kirchenbibliothek* (wie Anm. 16) S. 101 mit Anm. 93 f. nach.

⁴¹ MEYER, *Handschriften* (wie Anm. 29) S. XL.

Leiter der Universitätsbibliothek Würzburg, dem zu diesem Zeitpunkt bereits ein Katalog⁴² vorlag, war dies jedoch nicht der Fall.

In zweiter Linie galt es, den Versuch zu unternehmen, wenigstens einige Stücke der angebotenen Klosterbibliotheken für öffentliche Bibliotheken zu sichern. Telefonische Nachfragen bei den Referenten der baden-württembergischen Landes- und Universitätsbibliotheken ergaben, dass man dort schlichtweg desinteressiert war. Einer der Referenten bezeichnete das Angebot als „Rest eines Restes“. Dies war angesichts der oben beschriebenen Verlustgeschichte zwar nicht ganz falsch, beruhte aber einerseits wohl auf dem bei Bibliothekaren (noch) wenig ausgebildeten Provenienzen denken, zum anderen offensichtlich auf der traditionellen Einschätzung des fränkischen Landesteils als Peripherie. Seitens der Universitätsbibliothek Würzburg wurde die Sache wesentlich anders eingeschätzt⁴³. Dieser Bibliothek gelang es, in der Auktion 325 Bücher zum Gesamtpreis von DM 165.695 zu erwerben. Binnen weniger Tage war es nämlich gelungen, diese außerordentliche Summe, die selbstverständlich nicht durch gewöhnliche Haushaltsmittel abgedeckt werden konnte, aus verschiedenen Quellen zusammenzubringen. Dazu trugen bei die Universität Würzburg, der Verein der Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte und über den Regierungsbezirk Unterfranken die Kreise und Städte des Bezirks⁴⁴.

Der Versteigerungskatalog umfasste 796 Lose, die dankenswerterweise nach den verschiedenen Provenienzen beschrieben wurden. Hierbei stammten die Nummern 1–218 aus dem Kloster Bronnbach, Nummer 219–333 aus dem Kloster Neustadt und Nummer 334–796 aus der fürstlichen Hofbibliothek. Davon gingen in der Versteigerung an die Universitätsbibliothek Würzburg 26 Bände aus Bronnbach, 214 Bände aus Neustadt und 85 Bände der Hofbibliothek. Einzeluntersuchungen zeigen, dass diese historischen Bestände nicht strikt voneinander zu trennen sind, sondern unter sich und mit anderen in Verbindung standen⁴⁵.

Für die Diözesanbibliothek Würzburg wurden durch den persönlich anwesenden Finanzreferenten des Ordinariats ebenfalls ansehnliche Erwerbungen getä-

⁴² Dr. Ernst BEHRENS/Peter Graf zu ELTZ in Zusammenarbeit mit Sotheby's Deutschland GmbH, Wertvolle Bücher. Dekorative Graphik. Bücher aus den Bibliotheken der ehem. Zisterzienserabtei Bronnbach an der Tauber, der ehem. Benediktinerabtei Neustadt am Main, der Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'schen Hofbibliothek sowie aus dem Besitz privater Sammler [...]. Versteigerung Montag, 4. November 1985.

⁴³ Dazu Gottfried MÄLZER, Drei fränkische Bibliotheken unter dem Hammer, in: Kostbare Bücher (wie Anm. 4) S. XIV–XXV.

⁴⁴ Die Universitätsbibliothek Würzburg stellte ihre bei dieser Gelegenheit gemachten Neuerwerbungen 1988 in einer eigenen Ausstellung vor, vgl. Kostbare Bücher (wie Anm. 4) K1–K44; Katalog mit 435 Nummern.

⁴⁵ Vgl. dazu: Hermann EHMER, „... in theologia, jure, medicina sehr wohl berichtet und fundirt ...“. Bücher aus dem Besitz der Grafen Ludwig III. und Ludwig IV. von Löwenstein, in: Kostbare Bücher (wie Anm. 4) S. 160–190; Erich LANGGUTH, Lege, sed elige! Carl Thomas Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rochefort als Regent und Büchersammler, in: ebd., S. 191–224; Alf DIETERLE, Nach 240 Jahren unter dem Hammer. Die Bibliothek des Geheimen Rats Johann Friedrich von Früheauf, in: ebd., S. 225–239.

tigt⁴⁶. An die Diözese Würzburg, die damit ein Stück weit die Kriegsverluste der Diözesanbibliothek ersetzen konnte, gingen somit 23 Lose des Bronnbacher Bestands, zehn von Neustadt und 29 aus der Hofbibliothek⁴⁷.

Als Käufer in dieser Auktion betätigte sich auch der Historische Verein Wertheim, dessen Vorstandschaft DM 12.000 bereitgestellt hatte⁴⁸. Er erwarb elf Lose mit insgesamt 229 Bänden, darunter zwei Bände Bronnbacher Provenienz, nämlich Martin Luthers Hauspostille in einem Druck von 1589⁴⁹ und Johann Peter Ludewigs Geschichte des Bistums Bamberg von 1718⁵⁰.

Eine weitere Versteigerung, ebenfalls bei Sotheby's in München, fand am 10. Juni 1986 statt. Hier wurden unter anderem Bücher aus der Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Hofbibliothek in Kleinheubach angeboten. Der Katalog⁵¹ ist nach Fachgebieten eingerichtet, darunter knapp hundert Nummern aus der Theologie, doch sind in den Beschreibungen keine eventuellen Vorbesitzer angegeben. Man kann bei dem einen oder anderen Stück die Herkunft aus einer Klosterbibliothek vermuten, doch ist dies keineswegs sicher.

Eine dritte Versteigerung wurde am 17./18. März 1987 in München abgehalten. Der Katalog⁵² bezeichnete die Herkunft der Einlieferungen unter anderem als aus „deutschem Adelsbesitz“, dem Vernehmen nach stammte ein großer Teil des Angebots aus der Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Hofbibliothek. Auch dieser Katalog gab keine Provenienzen an, so dass hier dasselbe gilt, wie zuvor gesagt. Übrig blieben vom Bestand der Fürstlichen Hofbibliothek noch 16 Paletten mit ca. 200 Kisten, überwiegend vermutlich Verwaltungsschriftgut, dessen Verbleib unbekannt ist.

Die evangelische Linie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg ließ vom 14. bis 17. November 1995 bei Hartung & Hartung in München ihre Hofbibliothek⁵³ mit knapp 2000 Losen versteigern, worunter man auch Stücke aus den Klöstern Grünau und Triefenstein vermutete. Die Hauptmasse des Angebots stammte aus der Schlossbibliothek Triefenstein, in der verschiedene fürstliche Bibliotheken aufge-

⁴⁶ Nähere Angaben darüber liegen nicht vor.

⁴⁷ Für freundliche Mitteilungen ist Frau Nikola Willner von Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg zu danken.

⁴⁸ Vgl. den Katalog in *Kostbare Bücher* (wie Anm. 4) K47–K55.

⁴⁹ *HaußPostilla D. Mart. Luth. ...*, Nürnberg: Katharina Gerlach, 1589. Sotheby 1985 (wie Anm. 42) Nr. 131.

⁵⁰ Johann Peter LUDEWIG, *Scriptores rerum episcopatus Bambergensis*, Bd. 1–2, Frankfurt am Main/Leipzig 1718. Sotheby 1985 (wie Anm. 42) Nr. 129. – Vgl. dazu den Bericht von Erich LANGGUTH, in: *Fränkische Nachrichten*, 21. November 1985.

⁵¹ Dr. Ernst BEHRENS/Peter Graf zu ELTZ in Zusammenarbeit mit Sotheby's Deutschland GmbH, Wertvolle Bücher aus der Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'schen Hofbibliothek sowie aus dem Besitz privater Sammler. Versteigerung Dienstag, 10. Juni 1986.

⁵² Dr. Christoph Graf DOUGLAS/Peter Graf zu ELTZ, Versteigerer der Sotheby's Deutschland GmbH, Wertvolle Bücher, Graphik, Landkarten aus deutschem Adelsbesitz sowie aus dem Besitz privater Sammler. Versteigerung Dienstag, 17. März 1987, Mittwoch, 18. März 1987.

⁵³ Ob zur Gänze oder nur in Teilen ist unbekannt.

gangen waren⁵⁴. Diesen Bestand der Schlossbibliothek Triefenstein wies der nach Fachgebieten eingerichtete Katalog⁵⁵ in einem Besitzerverzeichnis nach. Die Durchsicht weist unter den Handschriften immerhin ein Kopialbuch der Kartause Grünau aus der Zeit um 1660 auf; zwei weitere Kopialbücher entstammen sehr wahrscheinlich der Wertheimer gräflichen Verwaltung und waren somit als Archivgut zu betrachten⁵⁶. Das übrige Angebot, dessen Schwergewicht im 19. Jahrhundert liegt, ist zum einen durchaus charakteristisch für das Interessenspektrum einer Hofbibliothek, wobei das „Journal des Luxus und der Moden“ selbstverständlich nicht fehlt⁵⁷. Zum anderen ist hier Bibliotheksgut für die Bedürfnisse einer standesherrlichen Verwaltung festzustellen, selbstverständlich mit staatsrechtlichen und sonstigen juristischen Titeln aus der Zeit des Alten Reichs. Die unter den Varia einsortierten Bibeln⁵⁸, Gesang- und Andachtsbücher, wie Johann Arndts „Fünf Bücher vom wahren Christentum“ und sein „Paradiesgärtlein“, die Standardwerke des frühen Pietismus, zeigen eine durchaus evangelische Ausrichtung und stammen in dieser stattlichen Anzahl mit einiger Sicherheit nicht aus Klosterbesitz. Man wird also davon ausgehen können, dass – mit Ausnahme des genannten, allerdings als Archivgut zu bezeichnenden Kopialbuchs – bei dieser Auktion keine Bücher des Stifts Triefenstein oder der Kartause Grünau zum Aufruf kamen.

Das Bild der vier hier betrachteten fränkischen Klosterbibliotheken lässt sich daher über die bereits gewonnenen Ergebnisse hinaus nur noch durch Provenienzforschungen in den einzelnen Bibliotheken darstellen und vervollkommen. Dies ist ein wichtiger Grund dafür, dass Titelaufnahmen älterer Drucke in jedem Fall die lückenlose Erfassung aller Vorbesitzer enthalten müssen. Sobald diese Angaben einer möglichst großen Zahl einschlägiger Bibliotheken im Internet greifbar sind, wird man sich ein deutlicheres Bild dieser historischen Bibliotheken machen können, wenngleich die so verfügbare Titelaufnahme und die Digitalisierung des gesamten Werks in vielen Fällen die Autopsie nicht wird ersetzen können.

⁵⁴ Vgl. Fränkische Nachrichten, 18. November 1995: „Bei Versteigerung wichtige Werke für Wertheim gesichert“. Demnach bestand das Bibliotheksgut „aus Teilen der Bibliothek aus Schloss Langenzell, aus der Georg Ludwigschen Hofbibliothek des Fürstlichen Hauses Löwenstein-Wertheim-Freudenberg und aus der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen Bibliothek und wurde im Rahmen einer Bestandsregulierung in diese Auktion gegeben“.

⁵⁵ Wertvolle Bücher. Manuskripte, Autographen, Graphik. Auktion 82, 14.–17. November 1995. Hartung & Hartung München.

⁵⁶ Alle drei Stücke konnten vom Staatsarchiv Wertheim erworben werden.

⁵⁷ „Fürstlicher Lesestoff“ betitelte die Süddeutsche Zeitung vom 13. Januar 1990 einen Artikel, in dem eine Reihe von Münchener Bibliotheksversteigerungen, an der Spitze die der Triefensteiner Schlossbibliothek, glossiert wurde.

⁵⁸ Unter Nr. 1609 findet sich auch ein Exemplar der sogenannten Wertheimer Bibel, einer Übersetzung des Pentateuchs, die 1735 unter der Protektion der evangelischen Grafen erschienen ist, aber wegen ihrer rationalistischen Tendenz Anstoß erregte, vgl. Hermann EHMER, Die Wertheimer Bibel. Der Versuch einer rationalistischen Bibelübersetzung, in: Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung 43 (1992) S. 289–312.